© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Eine neue Krankheit der Kartoffel.

Von
Ernst Hallier.

Herr Dr. Bertram in Apolda hatte die Gefälligkeit, mich auf eine neue Kartoffelkrankheit aufmerksam zu machen, welche in diesem Herbst in dortiger Gegend beobachtet worden ist. Auch den Landwirthen war die Erscheinung durchaus neu und dieselbe ist um so auffallender, da sie in einem für die hiesige Gegend ganz ungewöhnlich trocknen Sommer auftrat. Vom Ende des Maimonats bis gegen Ende Septembers haben wir im Saalthal, einige unbedeutende, die Erdoberfläche kaum anfeuchtende Spritzregen abgerechnet, keine Niederschläge gehabt, da die wenigen Gewitter, wie so häufig, durch den aus dem Saalthal aufsteigenden warmen Luftstrom zerstreut wurden, oder, nach der Auffassung des gemeinen Mannes, rechts und links um den Jenaischen Saalkessel herumbogen.

Freilich ist die Umgegend Apolda's von den erwähnten wenigen Gewittern, zum Theil in Gestalt heftiger Hagelwetter, heimgesucht worden, aber abgesehen davon laborirte auch die dortige Gegend unter dem Einfluss der nämlichen Trockenheit. Der Sommer war im Saalthal in Folge der oben angedeuteten Verhältnisse den Parasiten sehr ungünstig, ja selbst die einjährigen Gartenunkräuter kamen zum Benefiz der Gartenbesitzer nur kümmerlich zur Entwickelung, ein schwacher Ersatz für den grossen Schaden, den die fortgesetzte Dürre verursachte.

Auf mittelschwerem Boden wie derjenige unseres Saalthals war der Kartoffelbau im verflossenen Sommer recht lohnend sowohl an Qualität wie Quantität, freilich nur in der Thalsohle oder in geringer Erhebung über dieselbe, nicht in den Weinbergen, wo der Ertrag zufolge des Wassermangels ein äusserst geringer war. Ich selbst habe in meinem Garten in unmittelbarer Nähe der Stadt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ungefähr 15 Tragkörbe Kartoffeln gebaut, von denen ich 8 bereits selbst ausgenommen habe ohne eine einzige kranke Kartoffel anzutreffen.

Apolda hat freilich andere Bodenverhältnisse als Jena (Keuper) und dadurch ist vielleicht theilweise das Auftreten von Kartoffelkrankheiten erklärt. Herr Dr. Bertram bemerkt überdiess ausdrücklich: „Die Kartoffeln stehen in mit Stallmist und Peruguano gut gedüngtem Boden und die Krankheit zeigt sich vorzugsweise an tiefgelegenen Stellen."

Was nun die Krankheit selbst anlangt, so zeigt sich mir an den vorliegenden Kartoffeln Folgendes:

I. Eine noch vollkommen gesunde Kartoffel ist mit einem matt purpurrothen Filz eines Pilzmyceliums zum grossen Theil bekleidet. Ein Eindringen dieses Pilzes in die Schale hat noch nirgends stattgefunden, dieselbe ist durchaus unversehrt.

II. Eine zum grösseren Theil noch gesunde, glatte und pralle Kartoffel ist auf der einen Seite, etwa zu einem Dritttheil der Oberfläche, etwas eingesunken. Die Schale ist auf dieser eingesunkenen Stelle noch vorhanden, auch noch ziemlich glatt. Sie ist auf der ganzen eingesunkenen Fläche mit demselben rothen Filz bekleidet wie auf der ersterwähnten Kartoffel; ausserdem aber zeigt sie sich ziemlich dicht und gleichmässig übersäet mit schwarzen dem blossen Auge punktförmig erscheinenden Flecken, welche den Eindruck von Perithecien eines sehr kleinen Pyrenomyceten machen. Die Randlinie des eingesunkenen Theils setzt diesen gegen den gesunden Theil scharf ab; sie erscheint grünlich schwarz und zeigt einen sehr unregelmässigen wie ausgefressenen Verlauf. Unter der Lupe erscheinen die erwähnten schwarzen Pünktchen deutlich knopfförmig; die ganze Oberhaut des kranken Theils der Kartoffel ist unter der Lupe äusserst zart grubig; am deutlichsten treten diese Grübchen auf der Randlinie hervor.

III. Eine Kartoffel ist ungefähr zur Hälfte von einer krebsartig fressenden Krankheit gänzlich zerstört, während die andere Hälfte auf der noch meist unversehrten Oberhaut den purpurrothen Filz hie und da erkennen lässt. Auch hier ist die Grenze zwischen dem erkrankten und dem gesunden Theil noch ziemlich scharf, doch lässt sich die grünlich schwarze Linie nicht mehr deutlich wahrnehmen, vielmehr ist an der ganzen Grenze entlang der kranke Theil plötzlich in der vollkommensten Zerstörung begriffen. Der rothe Filz ist am mächtigsten an der Grenze entwickelt und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Parasitenkunde

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: 4_1875

Autor(en)/Author(s): Hallier Ernst Hans

Artikel/Article: Eine neue Krankheit der Kartoffel 48-49